



**Erfahrungsberichte zu einem Auslandsaufenthalt an einer  
Partnerhochschule der Universität Münster**

**Land: Japan**

**Universität: Hiroshima University**

## Inhaltsverzeichnis

WiSe 2022/23 – Biowissenschaften (BA) .....	2
WiSe 2019/20 – Psychologie (BA) .....	8

## WiSe 2022/23 – Biowissenschaften (BA)

Anfangs befasste ich mich mit möglichen Zielen für ein Auslandssemester. Da ich Japan als Land schon immer sehr interessant fand, beschloss ich, dort ein Semester zu verbringen. Allerdings bemerkte ich erst einige Wochen vor der Abreise, dass die Universität sich in Higashi-Hiroshima befindet, eine kleine Stadt ca. 30 km östlich von der Großstadt Hiroshima. Informationen über die Uni fand ich auf der Seite des International Office der Uni Münster. Die Bewerbung erfolgte auch über das International Office, welche dann die entsprechenden Dokumente bei der HU einreichte, nachdem man für einen möglichen Austausch durch das International Office bei der HU „nominiert“ wurde. Ich stand im engen Austausch mit dem International Office und diese kontaktierten die Hiroshima University (im Folgenden „HU“) für Fragen, Dokumente etc. Für alle möglichen Informationen muss man sich durch die Website der HU arbeiten, welche nicht unbedingt sehr intuitiv ist, aber dennoch die wichtigsten Informationen bereithält. Bei allen Fragen konnte man dem International Office oder der HU eine Mail schreiben und innerhalb weniger Tage eine Antwort erhalten. Der Syllabus, welche die Kurse der HU aufzeigt, ist leider etwas unübersichtlich aufgebaut. Die meisten Kurse sind auf Japanisch, es gibt einige Kurse, die als „japanisch/englisch“ angegeben sind, meist sind diese Kurse aber auch auf Japanisch und es wird zum Teil z.B. englische Literatur verwendet. Als „englisch“ angegebene Kurse sind komplett auf Englisch, allerdings gab es von den wenigen „rein englischsprachigen“ Kursen viele biologische Kurse, die bereits einen Monat vor Semesterbeginn starteten, weshalb ich diese nicht anwählen durfte. Leider reichen mittelmäßige Japanisch-Kenntnisse nicht aus, um rein japanische Kurse zu verstehen, da das Sprachniveau enorm hoch ist.

Um das Visum kümmert man sich in der Regel ab wenigen Monaten vor der Abreise. Man muss ein spezielles Studierenden-Visum beantragen, welches auch kein Geld kostet. Für die Beantragung wird ein Dokument von der HU erstellt, nachdem viele bürokratische Hürden gemeistert wurden. Mit diesem Dokument musste ich zum japanischen Generalkonsulat in Düsseldorf gehen, da dieses am nächsten war. Die Ausstellung des Visums dauert dann nochmal etwa ein bis zwei Wochen. Obwohl ich mich rechtzeitig um alles kümmerte, erhielt ich mein Visum erst wenige Tage vor der Abreise, da in diesem bürokratischen Prozess Dokumente seitens der HU verspätet ausgestellt wurden.

Zur Absicherung schloss ich eine Reisekranken-, Unfall- und Haftpflichtversicherung fürs Ausland ab, was sich auf ca. 250 € für 6 Monate belief. Allerdings muss man in Japan sowieso jeden Monat ca. 15 € „Health Tax“ bezahlen, was wie eine Krankenversicherung wirkt. Dennoch muss man bei allen Behandlungen 30 % der Kosten übernehmen, auch wenn man diese „Health Tax“ bezahlt, deshalb rate ich zu einer zusätzlichen Versicherung. Es waren keine zusätzlichen Impfungen notwendig, nur die Standardimpfungen müssen auf dem aktuellen Stand sein. Ich hatte zusätzlich noch das Glück, dass ich durch die 3. Covid-Impfung ohne anschließende Quarantäne oder Test ins Land einreisen durfte. Studiengebühren werden von der Uni Münster gezahlt, normalerweise würden diese sich, meines Wissens nach, auf ein paar Tausend Euro belaufen. Es wird eine Studierendenunterkunft in der Nähe der Uni von der HU angeboten, ob man dort einzieht (und in welches Haus) wurde jedoch erst recht spät klar und ich musste drauf vertrauen, dass dies klappt, wie es uns gesagt wurde.

Nach der Ankunft in Hiroshima musste ich zwei Tage im Hotel verbringen, da ich an einem Freitagnachmittag in Hiroshima landete und am gleichen Tag nicht mehr in das Wohnheim einziehen konnte, da das zuständige Büro geschlossen hatte. So musste ich bis Montagmorgen warten, um einzuziehen. Die Wohnungen in den Studierendenwohnheimen sind sehr nah am Unicampus gelegen. Außerdem sind sie sehr günstig und es gibt drei verschiedene Varianten. Ich war im B Gebäude untergebracht, ich hatte einen winzigen Raum mit einer angrenzenden Toilette. Gemeinschaftsdusche und -küche waren auf jedem Flur vorhanden. Es gab ein Bettgestell, ein Schreibtisch, ein Bürostuhl und ein Aktenschrank mit Schiebetüren. Die Möbel waren aus Metall, sehr alt und in einem eher schlechten aber funktionierendem Zustand. Eine Matratze, Kopfkissen und Decke mussten am ersten Tag bestellt werden, weshalb man 17.000 Yen bei der Übergabe der Wohnung parat haben sollte (was uns vorher nicht gesagt wurde). Auch in der Küche gibt es Kühlschränke, Gasherde und eine Mikrowelle. Töpfe, Pfannen, Besteck und Teller etc. mussten selbst besorgt werden. Generell war das Gebäude nicht sehr wohnlich, man stelle sich einen alten, aus Beton bestehenden Wohnblock mit 4 Stockwerken und ohne Fahrstuhl vor. Die anderen Blöcke waren zum Teil moderner, in einem Block gab es aber keine privaten Toiletten im Raum, wie bei mir im Zimmer, was die Anwohner sehr störte. Der Wohnblock mit eigener Küche/Toilette/Dusche war der „Teuerste“ und es war schwer, dort hereinzukommen, da es nur begrenzte Plätze gab. Die Wohnblöcke sind Geschlechtergetrennt, mit Ausnahme eines Wohnblocks, bei dem nur die Etagen Geschlechtergetrennt

waren. Auf diese Trennung wurde stets geachtet, bei Verstoß drohte ein Rauswurf aus der Wohnung. Einer der Frauen-Blöcke hat ein enormes Schimmelproblem, mehrere Etagen wurden abgesperrt und waren unzugänglich, weil die Schimmelbildung zu stark war. Dennoch wohnten auf den anderen Etagen Frauen. Viele sind nach einigen Wochen ausgezogen, da sie Atemprobleme etc. bekamen, wahrscheinlich durch den Schimmel verursacht. Nach vielen Beschwerden versprachen die zuständigen Leute an der Uni, sich das Problem anzuschauen, jedoch ist auch nach meiner Rückreise nach einem ganzen Semester nichts dergleichen passiert. Neben den zahlreichen Studierendenwohnheimen gab es auch noch private Wohnheime oder private Wohnungen in Uni-Nähe.

Noch vor meiner Anreise wurden mir zwei „Student Supporter“ zugeteilt. Mit einem davon schrieb ich schon vorab per Direktnachricht und zufällig war er am Flughafen in Hiroshima, während ich landete, woraufhin wir zusammen nach Higashi-Hiroshima fuhren. Außerdem erhielt ich einen „Supervisor“, mit dem ich monatliche Gespräche hielt, um Sorgen und Wünsche zu teilen. Für alles andere war das „Global Office“ der HU zuständig, welche sich immer zuverlässig und schnell um alles kümmerten und immer nach einer Lösung suchten, gab es mal ein Problem. Im Krankheitsfall meldete man sich auch beim Global Office, die besonders wegen Corona sehr besorgt waren und man wurde bei Verdacht in eine andere Wohnung mit eigener Küche und Badezimmer gebracht, um sich „einzuquarantiniern“. Dann boten Unimitarbeitende auch an, Einkäufe für einen zu erledigen. Ansonsten gab es auch noch einen Arzt auf dem Campus oder man konnte sich an umliegende Krankenhäuser wenden.

Vor Ort sollte man sich einen Bankaccount einrichten, was, wie alle bürokratischen Angelegenheiten, wie auch die Anmeldung beim Bürgeramt, durch die Hilfe der Student Supporter stark vereinfacht wurde, da wenig bis gar kein Englisch in vielen Geschäften/Ämtern gesprochen wird. Meist war aber auch ein Gerät zur Übersetzung vorhanden oder man versuchte sich mit Google Translate zu verständigen, was im Allgemeinen auch ganz gut funktionierte.

Ich erhielt ein JASSO Stipendium, dieses wurde mir dann auf den erstellten Bankaccount transferiert, nachdem ich jeden Monat eine Unterschrift gab. Bezahlt wird in ganz Japan fast ausschließlich mit Bargeld, weshalb man immer welches bei sich tragen sollte. Kreditkarten werden zumindest in den gängigen Einkaufsläden und am Flughafen etc. akzeptiert.

Die Semesterzeiten sind sehr ähnlich zu denen an der Uni Münster, mein WiSe startete Anfang Oktober und ging bis Anfang April, wobei ich schon Mitte Februar mit dem Unterricht fertig war. Viele englischsprachige Biokurse fingen schon ab Anfang September an, da diese für Studierenden aus dem asiatischen Raum, die über das AIMS-Programm an der HU studierten vorgesehen waren und nicht für HUSA-Studierende, die aus Europa und Amerika kamen. Es fand eine Einführungsveranstaltung statt, der ich aber aus Zeitgründen nicht beiwohnte. Alle Austauschstudierenden mussten an einem verpflichtenden Japanisch Kurs zusätzlich zum normalen Unterricht an der HU teilnehmen. Es wurden vorab online-Tests durchgeführt und darauf basierend wurde man einem Level zugeschrieben. Da ich sehr wenig Erfahrung mit der Sprache hatte, wurde ich dem niedrigsten Level zugeteilt, was auch passend war.

Die allermeisten englischsprachigen Kurse gehörten zu einem einzelnen Studienfach, welches sich „Integrated Global Studies“ nannte. Hier gab es ein breites Kursangebot über Geographie, Kultur, Friedensstudien, Biologie, Politik, Tourismus etc. Ich habe mir keine Kurse anrechnen lassen. Die Kurse waren meist recht grundlegend und auch ohne breites Vorwissen in dem Fach gut zu bewältigen. Leider führte das dazu, dass ich besonders in den biologisch angehauchten Kursen eine bestimmte Tiefe vermisste, die ich aus mehr als 4 Semester Biowissenschaften kannte. Theoretisch hatten alle Kurse Anwesenheitspflicht, die Kurse waren häufig recht klein (eher wie Seminare), aber dadurch recht interaktiv. Nach jeder Vorlesung von 90 Minuten gab es immer eine Hausaufgabe in Form eines Single Choice online Tests zum Kursinhalt oder eines Aufsatzes, der wenige hundert Wörter lang über bestimmte Themen informieren sollte. Die „Midterm-Klausuren“ im Oktober und die „Final-Klausuren“ im Februar waren entweder wie klassische Klausuren aufgebaut oder es gab einen großen Aufsatz, der dann mehrere Seiten lang über verschiedene Themen sprach und wie eine Klausur in die Bewertung mit einfluss. Anwesenheit und die Hausaufgaben flossen ebenfalls mit bestimmten Prozentsätzen in die finale Note mit ein.

Besonders die Kurse „Food and Life Science“, „Sustainable Agriculture“ und „Earth Environmental Chemistry“ haben mir besonders gut gefallen, die Beschreibungen dieser lassen sich im Vorlesungsverzeichnis der HU finden.

Die Lebenshaltungskosten waren sehr moderat. Günstiges Wohnen im Studierendenheim und moderate Preise für Nahrung hielten die Gesamtausgaben in Zaum. Essengehen war deutlich günstiger als in Deutschland und auch das Mensaessen war vergleichsweise preiswert. Bus-

und Bahnfahrten musste man selbst zahlen, allerdings waren die Preise auch hier recht günstig. Ich wurde durch Auslands BAföG und Stipendien stark unterstützt, besonders das Auslands BAföG ist höher ausgefallen als erwartet, weshalb es sich lohnt, dies zu beantragen, auch wenn man sonst kein Bafög bekommen würde. Auf der Website der Uni findet man eine Rechnung, die besagt, dass die monatlichen Ausgaben sich auf etwa 650 € belaufen, dem würde ich zustimmen. Dies ist schon etwas großzügiger gerechnet und ich glaube, dass man weniger ausgeben kann.

In den Mensen gab es traditionell japanische Gerichte, wie Ramen, Udon und Curry, aber auch Fleisch mit Reis zum Beispiel. Man konnte sich seine Menüs komplett selbst zusammenstellen und individualisieren. Es gab ein Halal-Angebot und gelegentlich auch vegetarische Speisen. Vegetarisch und Vegan sind in Japan noch nicht wirklich verbreitet und es gibt in vielen Lebensmitteln versteckte tierische Produkte. Zusätzlich zu den Mensen konnte man sich auch immer allerlei Snacks, Getränke und vorgefertigte Bento-Boxen in den auf dem Campus verteilten, kleinen Shops kaufen.

Wie bereits erwähnt ist die Verständigung auf Englisch (auch mit C1-Niveau) überall in Japan schwierig, dennoch findet man immer wen, der helfen kann. Besonders Studierende und Leute in größeren Städten sprechen gelegentlich Englisch, dies ist aber sehr viel seltener der Fall, als in Deutschland (was dem angeblich nicht sehr guten Englischunterricht an japanischen Schulen geschuldet sein soll). In Banken und offiziellen Ämtern haben die Mitarbeitenden oft ein Übersetzungs-Gerät, oder man übersetzt mit seinem eigenen Handy.

Vor Ort gibt es einen einzigen Bus, der die Uni, die etwas außerhalb der Stadt liegt, mit dem Hauptbahnhof „Saijo“ verbindet. Dieser Bus fährt unter der Woche alle 20 Minuten und seltener an Wochenenden und Feiertagen. Außerdem ist die letzte Fahrt in Richtung Wohnheim bzw. Uni meist zwischen 22 und 23 Uhr. Vom Bahnhof in Saijo kann man aber in etwa einer Stunde zu den Wohnheimen laufen, Taxen sind auch nur mäßig teuer. Vom Bahnhof in Higashi-Hiroshima kann man den Zug nach Hiroshima City nehmen, der etwa 40 Minuten fährt und 590 Yen (ca. 4 €) kostet. Auch samstags und sonntags haben normale Geschäfte auf und es bietet sich an, am Wochenende umliegende Städte, wie z.B. Hiroshima, zu besuchen.

In Higashi Hiroshima selbst gibt es für die Größe ein kleines Angebot an Freizeitaktivitäten, besonders in Nähe der Wohnheime/Uni. Es gibt Karaoke, Bars und Restaurants, eine Arcade-

Halle, Billards und Darts. Nach 6 Monaten Aufenthalt hat man alles davon mehrfach besucht, dennoch findet man immer etwas, das man alleine/gemeinsam unternehmen kann. Clubs gibt es in Higashi-Hiroshima meiner Kenntnis nach keine, dafür aber viele in Hiroshima City. Die Uni bietet einiges an Unisport und Clubs - wie z.B. Artclub, Badminton Club, Pokemon Club etc. – an. Außerdem veranstalten Universität und auch die Stadt Feste von Zeit zu Zeit. Ich war zum Beispiel auf dem Sake-Fest, welches mehrere Tage lang die berühmte Sake-Brauereikunst in Higashi-Hiroshima (Saijo) feiert, da die Gegend weltweit für seinen Sake berühmt ist.

Als Fazit würde ich allen, die an der Kultur und den wunderschönen und einzigartigen Landschaften in Japan interessiert sind wärmstens empfehlen, ein Auslandssemester dort zu verbringen. Eine fachliche Bereicherung war es für mich als Biowissenschaftler im 5. Semester eher weniger, dies war für mich aber in Ordnung. Dennoch hatte ich sehr viel Spaß, ich habe tolle Menschen kennenlernen dürfen und das unglaubliche Essen dort sehr genossen. Wenn man etwas Geld übrig hat lohnt es sich sehr zu reisen, es gibt immer und überall unglaubliche Dinge zu bestaunen. Natürlich hat Japan eine stark unterschiedliche Kultur im Gegensatz zu Europa, auch Japan hat seine Probleme als Nation. Diese kulturellen und strukturellen Unterschiede fordern, dass man als Besucher offen für ungewohnte Situationen ist und sich anpassen kann. Aber auch wenn man sich dort teilweise stark umstellen muss, denke ich, dass man, wenn man sich darauf einlässt, eine unvergessliche Zeit haben kann, die einen persönlich bereichert und als Mensch wachsen lässt.

## Wichtige Seiten

Vorlesungsverzeichnis der Hiroshima University:

→ [https://momiji.hiroshima-u.ac.jp/syllabusHtml\\_en/](https://momiji.hiroshima-u.ac.jp/syllabusHtml_en/)

Studierenden-Visum des Japanischen Generalkonsulats in Düsseldorf:

→ [https://www.dus.emb-japan.go.jp/itpr\\_ia/VisaInformationenMitCoE.html](https://www.dus.emb-japan.go.jp/itpr_ia/VisaInformationenMitCoE.html)

Reiseversicherungen:

→ <https://www.wuerzbuerger.com/produkte/reiseversicherungen>

## WiSe 2019/20 – Psychologie (BA)

### 1) Vorbereitung vor dem Auslandsaufenthalt

Die vorbereitenden Informationen, die die Hiroshima University vor dem Aufenthalt stellte, waren größtenteils reichlich und zufriedenstellend. Dabei wurde häufig betont, dass sich das meiste am einfachsten vor Ort klären würde, was sich im Endeffekt auch bestätigt hat. Es gab genaue Anweisungen zum Verfahren wie Visumserhalt, da dieser Prozess für Universitäten in Japan komplizierter ist als erwartet. Dazu werden mehrere Bestätigungen beider Universitäten benötigt, die den Aufenthalt als Student bezeugen, was einem den Erhalt eines japanischen Certificate of Eligibility ermöglicht. Damit wiederum ist es möglich, sich persönlich in der nächsten japanischen Botschaft auf ein Studentenvisum zu bewerben. Dieser Prozess hat einige Monate bis Wochen vor Antritt des Aufenthalts stattgefunden, da die Kommunikation und Bestätigung einige Zeit dauern kann. Generell war der Zeitplan jedoch gut abgestimmt und leicht zu erfüllen.

Die Organisation von privaten Annehmlichkeiten war dabei ganz der eigenen Präferenz überlassen. Es gab (zu dem Zeitpunkt) keine verordneten Pflichtimpfungen für einen japanischen Auslandsaufenthalt, ich habe jedoch aus eigenem Interesse meine bisherigen und weitere Impfungen auffrischen lassen (z.B. Japanische Enzephalitis). Ebenso habe ich für mich eine Auslandsranken- und Haftpflichtversicherung abgeschlossen. Es ist in Japan Pflicht, die nationale Krankenversicherung abzuschließen, welche jedoch nur 70 % aller Kosten abdeckt. Die Universität hat außerdem für alle Austauschstudenten ein Informationspaket zu einer Zusatzversicherung verteilt, welche ebenso alle krankheitsbezogenen und haftpflichtbezogenen Kosten übernehmen würde.

Vor Ort haben die Studentenbetreuer (jeweils 2-3 freiwilligen Studenten an der Hiroshima University wurden 5-7 Austauschstudenten zugeordnet) dabei geholfen, ein Bankkonto zu eröffnen und weitere Anmeldungen bei der Stadt vorzunehmen. Für dieses Engagement war ich sehr dankbar, da bürokratische Prozesse in Japan (gerade ohne Sprachkenntnisse) sehr schwierig und komplex sein können. Internationale Kreditkarten und Paketsendungen sind jedoch Privatvergnügen. Dabei sei jedoch angemerkt, dass es bei jeglichen generellen Fragen möglich war, sich an seine Studentenbetreuer zu wenden, vor allem bei Übersetzungen und beim Zurechtfinden von Dokumenten.

### 2) Während des Aufenthalts an der ausländischen Universität

#### **Betreuung vor Ort**

Die Universität selbst hat diverse Ansprechpartner für alle möglichen Situationen bereitgestellt. Dazu zählten nicht nur die bereits angesprochenen Studentenbetreuer, sondern ebenfalls die Austauschprogrammorganisatoren, die International Exchange Group, das medizinische Zentrum sowie quasi jede angestellte Person. Die Kommunikation war dabei nicht immer ganz einfach, da gerade Professoren und Ärzte nicht immer flüssige Englischkenntnisse besitzen, aber mit der Hilfe von Studentenbetreuern (die meist mindestens akzeptables Englisch sprachen) war alles gut machbar. Dazu kommt, dass man als Austauschstudent definitiv nicht alleine ist, weshalb man sich vor unnötigen Nachfragen auch mit ca. 50 weiteren Studenten in derselben Situation austauschen konnte.

Die Standardunterkunft der Universität war das Studentenwohnheim ca. 5 Minuten mit dem Fahrrad von der Universität entfernt. Bei der Bewerbung für ein Zimmer konnte man Prioritäten für Zimmertypen festlegen, welche 8-14 qm umfassen. Die Wohnheime selbst sind vergleichsweise sehr günstig, es sollte jedoch angemerkt werden, dass die Qualität dementsprechend sehr niedrig war (mir wurde der günstigste Zimmertyp zugeteilt, obwohl beide anderen Typen in meiner Präferenz darüber lagen). Wäre ich für ein ganzes Jahr geblieben anstatt nur für ein Semester, hätte ich mich mithilfe des COOP Services der Universität nach einer privaten Wohnung umgeschaut. Die Preise dafür liegen natürlich höher, und die Organisation ist komplizierter, aber die Qualität liegt ebenfalls weit über den Wohnheimen.

### **Studium**

Bereits wenige Tage nach Ankunft beginnt die Organisations- und Einführungswoche des Austauschprogramms. Während dieser ca. 2-3 Wochen besteht ein enormer Organisationsaufwand, da Verfahren wie Kurswahl, Versicherung, Wohnheimeinführung, Anmeldung bei der Stadt, Eröffnung eines Bankkontos etc. sehr komplex und schwer zu durchschauen sind. Es zeigte sich jedoch, dass das Wichtigste ist, immer einfach nachzufragen, wenn etwas unklar ist. Man wurde nie mit etwas alleine gelassen, weshalb sich meine Sorgen meist in Grenzen hielten. Im schlimmsten Fall hat man ein Dokument nicht ganz richtig ausgefüllt, wird benachrichtigt und muss es neu ausfüllen. Es ist jedoch wichtig, alle Deadlines einzuhalten, da sonst ein Recht auf z.B. Kurswahlen verfallen kann.

Für jegliche Kurse, Sprachkurse, egal ob Vorlesung oder Seminar, muss das Vorlesungsverzeichnis durchsucht werden und ein eigener, 100% individueller Stundenplan erstellt werden. Da sich viele Kurse zeitlich überlappen, kann es schwierig sein, alle Kurse zu kriegen die man möchte, daher müssen dort Kompromisse gemacht werden. Diese Kurse laufen für entweder das ganze Semester, ein Quartal, oder sogar nur die Hälfte eines Quartals. Für die Verteilung der Sprachkurse werden ebenfalls schon vor Abreise Tests durchgeführt, um ein angemessenes Einstiegslevel zu erfassen und in den richtigen Kurs eingeteilt zu werden.

## **Leben und Stadt**

Die Lebensunterhaltskosten in Japan liegen meiner Erfahrung nach auf ca. einem Level mit Deutschland, oder etwas höher. Während ich für mein Wohnheimzimmer so gut wie gar nichts bezahlen musste, waren die Lebensmittelkosten beträchtlich höher; vor allem abhängig davon, wie wählerisch man ist. Der Supermarkt in der Nähe (5 Minuten mit dem Fahrrad) hatte auch westliche Produkte, frisches Obst und Brot im Angebot; allerdings zu sehr viel höheren Preisen als man es hier gewohnt ist. Wer also zu einem angemessenen Preis essen möchte, sollte sich an die heimische Küche und bescheideneren Gerichten in der Mensa gewöhnen.

Öffentliche Verkehrsmittel sind anders strukturiert als in Deutschland, aber sehr leicht und praktikabel sobald man sie verstanden hat. Man kann jedoch, wie so gut wie überall, keine englische Antwort erwarten, wenn man z.B. den Busfahrer etwas fragen möchte. Elektronische Anzeigen sind jedoch glücklicherweise meist auch auf Englisch.

Dasselbe gilt für die Freizeitangebot. Die Hiroshima University bietet Platz für viele „Clubs“ und „Circles“, welche sich vor allem durch Intensität unterscheiden (5-mal die Woche Training vs. 1 mal die Woche zusammenkommen). Der einzige Circle, den ich besucht habe, war „Talk x Talk“, ein Circle für Internationale Studenten und Japanische Studenten, dafür gemacht, sich gegenseitig kennenzulernen, Kulturen auszutauschen und sein Englisch zu trainieren.

Zu sonstigen Clubs und auch Arbeitsmöglichkeiten kann ich leider nicht viel sagen, da dafür meist fortgeschrittene Japanischkenntnisse erforderlich waren. Wer Mut und Selbstvertrauen in seine sozialen Fähigkeiten hat kann aber natürlich alles ausprobieren, was er möchte.

## **3) Abschließender Gesamteindruck Ihres Studiums und Ihres Lebens im Gastland**

Japan ist ein faszinierendes, sehr verschiedenes Land, mit vielen schönen, aber auch unangenehmen Aspekten, an die man sich gewöhnen muss. Im Nachhinein waren jedoch fast alle meine Erfahrungen nur positiv, und ich würde jederzeit dorthin zurückkehren, sollte sich wieder die Gelegenheit ergeben.